



Emotionale Tiefe und schlichte Kontemplation

Vor vollem Haus ging am Freitag die Premiere von Sergej Rachmaninows «Grosser Vesper» im Julierturm über die Bühne. Abendgebet und Morgenlob erklangen in selten gehörter emotionaler Tiefe.



«Ganznächtlige Vigil» von Sergej Rachmaninow: Das erweiterte Origen Ensemble Vocal leistet im roten Turm auf dem Julierpass Hervorragendes.

Bild Admill Kuyler



von Christian Albrecht

Es herrschte eine Stimmung der besonderen Art, als das Auditorium am Freitagabend zur Premiere der Konzertreihe in den roten Turm auf dem Julierpass strömte. Inmitten des ikonischen Bauwerkes, welches bis Ende Oktober dieses Jahres wie vorgesehen zurückgebaut wird, stand das Modell eines neuen Turmes. Dieser soll nicht mehr temporären Charakter haben, sondern die Tradition der Passhospize zeitgenössisch interpretieren.

Die «Geschichte» soll also weitergehen. Welche Art von Musik eignet sich adäquat für diesen Übergang? Intendant Giovanni Netzer hielt in einer kurzen Einführung vor vollem Haus fest, dass zunächst an die Aufführung eines Requiems, also einer Totenmesse, gedacht wurde. Doch eine solche betone zu stark den Gedanken an ein Ende. Also stand nun Sergej Rachmaninows «Ganznächtliche Vigil» auf dem Programm. Deren erste sechs Teile gehören zur abendlichen Vesper, die Teile 7 bis 15 gehen in das Morgenlob über: ein fließender Übergang also anstelle eines Endes. Rachmaninow (1873–1943) folgt in seinem Opus 37 dieser Zweiteilung und lässt nach einer epischen Einleitung den Abendgottesdienst in einer Art von klösterlicher Versenkung folgen. Auf den Abend folgt der Sonnenaufgang, das Grosse Morgenlob: Klangprächtig, voluminös und höchst komplex beeindruckt es die Zuhörenden. Dabei bezieht sich der Komponist auf die traditionellen russisch-orthodoxen Kirchengesänge, die er mit Neuschöpfungen und einer spätromantischen Klangsprache amal-

gamiert und solcherart zu neuen kirchenmusikalischen Ufern aufbricht.

Seit der Uraufführung im Jahre 1915, welcher ein triumphaler Erfolg beschieden war, haben sich Spitzenchöre mit Rachmaninows Vesper intensiv beschäftigt. Präzis seit dem Zeitpunkt, da dieses Werk für achtstimmigen Chor a cappella aus der Taufe gehoben wurde, werden seine immensen Anforderungen an die Sängerinnen und Sänger gefürchtet. Für die Aufführungen im Julierturm wurde das Origen Ensemble Vocal unter der Leitung von Clau Scherrer erweitert. Und so standen denn je acht Sopranistinnen und Altistinnen, acht Tenöre sowie neun Bässe auf der höhenverstellbaren Bühne. Hinzu kamen die Solisten Marian Dijkhuizen (Mezzosopran) und der Tenor Nino Aurelio Gmünder. Sie alle standen in Kreisform inmitten der sie umgebenden Zuhörerschaft, im Zentrum wirkte der Chorleiter Clau Scherrer. In weiteren zwei konzentrischen Kreisen leuchteten Dutzende von Kerzen.

Leichtigkeit und lodernde Glut

Natürlich wurde altkirchenslawisch gesungen, denn das Werk erlaubt keine andere Lösung des speziellen Sprachklanges. Bereits in dieser Beziehung hat das Ensemble Hervorragendes geleistet. Darüber hinaus gelang es den 35 Sängerinnen und Sängern, sich dem in der Partitur intendierten Klangideal in höchstem Mass anzunähern. So entfalteten die archaisch anmutenden, kontemplativ in sich gekehrten Passagen im Piano-Bereich einen kultischen Charakter, die den Atem stocken liessen, während die Fortissimi der Jubelchöre mit ihrer schier über-

wältigenden Klangpracht die Luft zum Vibrieren brachten. Die für solche Zwecke gediegene Akustik des Julierturms war eine willkommene Dienerin am Werk und multiplizierte die grosse emotionale Tiefe dieser Aufführung ebenso wie die strahlende Klangpracht des Vokalensembles in seiner weit aufgefächerten Achtstimmigkeit.

Clau Scherrer hat mit seiner Arbeit eine chorische Klangkultur erreicht, die eine optimale Homogenität der Stimmen und elastische Dynamik zum Markenzeichen macht. Mit der Verpflichtung eines besonders tief singenden «Kontrabass-Vokalsolisten» gelang es, den Intentionen von Rachmaninow adäquat gerecht zu werden: Eine Leichtigkeit in himmelslichten Höhen und eine lodernde Glut in erdenschwerer Tiefe waren dabei die sich ergänzenden Pole.

Dennoch zeigten sich hierin spannende Übergänge. Das Modell des Ospizio-Turmes leuchtete auch dann noch, als das Auditorium sich zu lang dauernden Standing Ovations erhob.

«Grosse Vesper». Weitere Aufführungen: 29., 30. und 31. August, jeweils 21 Uhr. Roter Turm, Julierpass.

Klangprächtig,
voluminös und
höchst komplex
beeindruckt
das grosse
Morgenlob die
Zuhörenden.